

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **16 (1941)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

liegt, auf dem Abschluß von Ehen. Die nachfolgende Aufstellung gibt ein Bild über den Anteil des Arbeiterstandes an diesen Ehen.

Jahr	Eheschließungen	
	Total	Davon männl. Ehepartner, die dem Arbeiterstande angehören
1932	3127	1911
1933	3082	1842
1934	3555	2105
1935	3228	1834
1936	3006	1653
1937	3021	1627
1938	3101	1645
1939	3379	1887
Total	25499	14504

Von den 25 499 in den Jahren 1932 bis 1939 geschlossenen Ehen entfallen also 14 504 oder mehr als die Hälfte auf Arbeiterkreise. Es müssen daher auch für die unteren Bevölkerungskreise entsprechend der Zunahme ihrer Haushaltungen wieder Neubauwohnungen nach einem angemessenen Wohnungsstandard erstellt werden, und zwar auch in Gegenden, in denen kein Wohnungsmangel herrscht. Wird dies nicht getan, so werden unter der geschilderten Bautätigkeit diese Kreise immer mehr in schlechte Wohnverhältnisse gedrängt, während dies für die wohlhabenden Kreise nicht der Fall ist. Sollen aber die gemeinnützigen Baugenossenschaften, die diesem Wohnbedarf speziell Rechnung

getragen haben, wieder bauen, so kann dies mit Rücksicht auf die rasch angestiegenen Baukosten nur mit Subventionen geschehen. Es ist daher Sache der zuständigen Behörden, sich dafür zu verwenden, daß der BRB. vom 23. Dezember 1936 betreffend Krisenbekämpfung und Arbeitsbeschaffung entsprechend abgeändert wird, damit auch in Gegenden, wo kein Wohnungsmangel herrscht, die bestehenden Verhältnisse aber trotzdem die Erstellung von Neubauwohnungen auch für die minderbemittelten Bevölkerungskreise erfordern, von den gemeinnützigen Baugenossenschaften mit Subvention gebaut werden kann.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich für eventuelle Bauprojekte noch auf einen Umstand aufmerksam machen. Es hat sich nämlich für den Zeitraum vom 1. August 1939 bis 1. August 1940 gezeigt, daß der Verbrauch an 1- und 2-Zimmer-Wohnungen stärker zugenommen hat als derjenige der 3-, 4- und 5-Zimmer-Wohnungen, obschon die 1- und 2-Zimmer-Wohnungen einen verhältnismäßig viel stärkeren Zuwachs an Neubauwohnungen zu verzeichnen hatten als die anderen Wohnungskategorien. Vielleicht können die Baugenossenschaften bei späteren Bauprojekten diesem Umstand Rechnung tragen, obschon eine gewisse Vorsicht am Platze ist, da dieser Mehrverbrauch offenbar nur vorübergehender Natur ist und mit den gegenwärtigen Zeitverhältnissen zusammenhängt. M.

UMSCHAU

Prof. Otto Salvisberg †

Prof. Otto Salvisberg ist auf einem Skiausflug in Arosa von einem Herzschlag überrascht worden. Nach Abschluß seiner Studien war er kurze Zeit in Karlsruhe als Architekt tätig und seit 1908 in Berlin, wo er eine große Zahl öffentlicher und privater Bauten erstellte. 1929 wurde er als Professor für Architektur an die ETH berufen. Er plante auch deren Erweiterungen, zum Beispiel das neue Maschinenlaboratorium und

das Fernheizwerk. Ferner schuf er eine Reihe anderer Bauten, so das neue Kinderspital in Zürich, in Bern die Vergrößerung der Universität und des Lory-Spitals und das dortige Kinderspital. Prof. Salvisberg war ein Bahnbrecher der neuen Architektur und wirkte in vielen Preisgerichten. Er erreichte das Alter von 58 Jahren.

Kleine wirtschaftliche Nachrichten

Der Landesindex der Kosten der Lebenshaltung stand Ende November 1940 mit 159,2 Punkten (Juni 1914 = 100) um 1,6 Prozent über dem Vormonatsstand und um 16 Prozent über dem Vorkriegsstand von Ende August 1939. Der Index für die Nahrungsmittel zeigte 157 Punkte und ist damit gegenüber dem Jahresdurchschnitt 1939 (132 Punkte) um beinahe 19 Prozent gestiegen. Für die Brenn- und Leuchtstoffe beträgt die Steigerung im gleichen Zeitraum 25 Punkte oder 21,6 Prozent, für die Bekleidungsstoffe 37 Punkte oder 30,6 Prozent. Einzelne Nahrungsmittel weisen eine ganz

bedeutende Steigerung gegenüber August 1939 auf, so Eier 45,8 Prozent, Fette und Speiseöle 52,7 Prozent und selbst Kartoffeln und Hülsenfrüchte noch 30,6 Prozent.

Die Arbeitsmarktlage hat sich bis Ende November nicht wesentlich verändert, abgesehen von einer Vermehrung des Angebotes von Arbeitskräften in den von der Saison abhängigen Berufen und Berufsgruppen. Während man im November 1938 noch 56 044 gänzlich Arbeitslose zählte, betrug ihre Zahl im gleichen Monat des Jahres 1939 21 110 und im November 1940

12 661. Die kleinste Zahl von Arbeitslosen im Jahre 1940 verzeichnete der Monat Mai (Generalmobilisation!) mit 6130. In den Militärdienst waren im Oktober 5114 sonst Arbeitslose wieder eingerückt.

Die Bundesbahnen hatten auch im Oktober eine verhältnismäßig hohe Frequenz im Reiseverkehr zu verzeichnen, sie blieb gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres, trotzdem damals die Landesausstellung einen Massenbesuch aufwies, nur um 6,1 Prozent zurück.

Auch die Fremdenfrequenz stand im Oktober besser als im gleichen Monat des Vorjahres. Im Kanton Tessin stieg die Zahl der Übernachtungen gar von 55 000 auf 150 000 an, was einer mittleren Bettenbesetzung von

39,6 Prozent gegenüber 16,8 Prozent im gleichen Monat des Vorjahres entsprach.

Der Schweizerischen Hotelreuehandgesellschaft wurde erneut ein Kredit von 4 Millionen Franken zur Fortsetzung ihrer Hilfsaktion für die notleidende Hotellerie und ein weiterer von 2 Millionen zur Bevorschussung von grundpfandversicherten Forderungen gewährt.

Das Hotelbauverbot soll bis Ende 1941 verlängert bleiben.

Der Wirtschaftsschluß um 23 Uhr wird inskünftig gemäß Bundesratsbeschluß auch für die Bahnhofwirtschaften Geltung haben.

DIE SEITE DER FRAU

Verständnisvolle Behandlung für Teppiche

sfd. Die Lebenszeit unserer Teppiche hängt sehr von ihrer Behandlung ab. Sie ist um so kürzer, je häufiger und gründlicher ein hochfluriger Bodenbelag mit Klopfer, Bürste und Staubsauger behandelt wird. Manchen tüchtigen Hausfrauen mag diese Wahrheit bitter schmecken. Jeder Teppichfachmann wird sie indes bestätigen können. Darum, wer seine Teppiche schonen möchte, klopfe sie nur selten, höchstens alle zwei Monate.

Wie schlecht bekommt es einem handgeknüpften, flurigen Bodenbelag, wenn seine gute Seite vom Klopfer bearbeitet wird, wenn der Staub geradezu eingepreßt wird! Grundsätzlich sollten Teppiche auf der Rückseite geklopft werden — und zwar nicht aus Leibeskräften und bis zur Erschöpfung, sondern mit gemäßigttem Schwung. Zumal solche von geringerer Qualität ertragen ein wuchtiges Klopfen schlecht; ihr wenig festes Grundgewebe lockert sich, und der weiche Flur fällt unversehens heraus. Ein so ganz harmloses Instrument ist wie gesagt auch die Bürste nicht. Namentlich, so sie den Flur gegen den Strich bearbeitet und dadurch viel gute Wolle an sich reißt. Sanft, beinahe zärtlich, soll die Bürste über den Teppich gleiten; dies genügt vollauf, den herausgeklopften Staub zu entfernen.

Und nun der Staubsauger. Seine vorzüglichen Eigenschaften sollen durchaus nicht geschmälert werden. Immerhin darf auch er nicht mehr als wöchentlich in Tätigkeit treten. Weniger noch bedeutet mehr, will heißen, mehr Flur für den Teppich. Die Bürste ist ins Pfefferland zu wünschen. Wahllos rafft sie Gutes und Böses zusammen; bei ihrem regen Gebrauch dauert es gar nicht so lange, bis die Hälfte des weichen, warmen Materials im Kehrichteimer bestattet ist. Teppiche sollten nur mit einem breiten Mundstück bearbeitet werden. Je kleiner dieses Stück bemessen ist, um so kräftiger konzentriert sich darin die den Flur losreißende Saugkraft. Fäden lese man unbedingt von Hand ab und nicht mit dem Saugrohr.

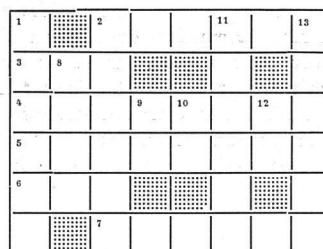
Die kleine tägliche Reinigung geschieht am besten mit dem Flaumer oder mit einem Handwischer, der behutsam über den Plüsch spazieren soll und ohne Staub aufzuwirbeln.

Eine für unsern Zimmergenossen wohltuende Prozedur ist es, ihn im Schnee zu klopfen. Doch gibt es auch da ein Aber. Der Schnee soll nämlich trocken sein. Es versteht sich, daß wiederum die Rückseite bearbeitet wird. Hernach soll der Teppich aufgehängt und gründlich vom Schnee gesäubert

werden. Es ist eine Freude, die Farben dann wieder frisch hervortreten zu sehen. Feuchte Teppiche darf man nicht auf den Boden legen. Feuchtigkeit zerstört das Grundgewebe und läßt es morsch und brüchig werden. Aus dem gleichen Grund schadet die vielgepriesene feuchte Behandlung mit Teeblättern, verdünntem Salmiakgeist, Salzwasser und Sauerkraut meist mehr als sie nützt.

Zur Schonung des Bodenbelages sind Stuhlbeine durch Gleitnägel zu schützen. Filzunterlagen dienen dem gleichen Zweck. Die sich rollenden Ecken können vermieden werden, wenn rückseitig ein Stück eines alten Filzhutes untergesetzt wird. Maschinenteppiche soll man für den Transport nicht falten, sondern stets rollen, damit keine das Gewebe schädigende Knickungen entstehen. Es bekommt auch dem handgeknüpften Teppich besser, gerollt als gefaltet zu werden. —n.

Kreuzworträtsel



ö = 1 Buchstabe.

W a g r e c h t :

- los glücklich ist selten ein Menschenkind.
- Der chinesische Weise Laotse lehrte das ...
- Ist ein heißumstrittenes Produkt des Erdbodens.
- Bewundern wir alle als ein tapferes Land.
- Sagt das kleine Kind statt «Lebwohl».
- Im mußte ein tapferes Volk Frieden schließen.

S e n k r e c h t :

- Wie sagt der Engländer: 's ist weit weg?
- Diese Zeitschrift lieben wir alle!
- Schreibt der Arzt abgekürzt aufs Rezept, wenn er irgend eine Säure verordnen will.
- und 12. .ie. war einst die Stadt der T...e.
- Sagt der Spanier für «der».
-gut ist angeschwemmtes und darum herrenloses Gut.
-tum im kleinen ist ebenso wichtig als im großen.